

Der Lehrinhalt vieler Thesen beruht auf einem Wort der päpstlichen Soziallehre, das dann im Quellennachweis zitiert ist. Fast jede These gibt Stoff für eine kleine soziale Meditation; die Frucht wäre eine größere Vertrautheit mit der christlichen Soziallehre und der Sozialpastoral und die Fähigkeit, seine Gemeinde besser zu kennen und besser zu führen.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Jahrbuch des Instituts für christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 2. Band, Münster 1961. Herausgegeben von Josef Höffner. (234.) Verlag Regensberg. Leinen DM 18.—.

Wer annimmt, daß die gesellschafts- und ordnungspolitische Forderung nach breiter Vermögensstreuung erst in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg so massiv vom Sozialkatholizismus erhoben worden ist, irrt. Im Vorwort dieses Jahrbuches weist sein Herausgeber, Prof. Höffner, nach, daß diese Reformpläne schon seit Beginn der modernen sozialen Frage zu den wichtigsten christlich-sozialen Forderungen zählen: von Adam Müller (er regte unter anderem die Errichtung der ersten österreichischen Sparkasse in Wien 1819 an), Franz Joseph Ritter von Buss (1837), Peter Franz Reichensperger (1847), Bischof Ketteler, Baron von Vogelsang, Franz Hitze bis zu den sozialen Enzykliken Leos XIII., Pius' XI. (besonders Quadragesimo anno, Nr. 53 ff.), Johannes' XXIII. und zur Sozialen Summe Pius' XII. Im Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe 1956 werden diese päpstlichen Forderungen ebenfalls mit großem Ernst gestellt; eine französische Untersuchung (1952) und zwei deutsche aus dem Jahre 1956 werden herangezogen, um aufzuzeigen, daß „die neugeschaffene Güterfülle noch lange nicht im breiten Strom der Arbeiterschaft“ (Qu. a.) zugeflossen ist (so im Kommentar zum Hirtenbrief, Seite 32 f.).

So wurde und wird immer wieder festgestellt, daß es „unbillig“ ist, daß „der überschießende Gewinn ausschließlich dem toten Kapital und nicht auch dem verwendeten Fleisch und Blut zufalle“ (Ketteler). Und: Kapital und Arbeit müssen wieder „in ein gerechteres gegenseitiges Verhältnis zueinander gebracht werden (P. F. Reichensperger). Man möchte aber fast ein wenig ungeduldig werden, wenn auch heute noch keine entscheidende Verwirklichung dieser Grundsätze breiter Eigentumsstreuung in der Praxis eingetreten ist.

Hier schaltet sich der 2. Band des „Jahrbuches des Instituts für christliche Sozialwissenschaften der Universität Münster“ ein und bringt zwei Untersuchungen, die vor allem die wirtschaftswissenschaftlichen Voraussetzungen und Ansatzpunkte für eine wirksame Politik zur breiten Streuung des Vermögenszuwachses (denn nur um den handelt es sich!) aufzeigen. Friedrich Kronenberg trifft in seinem tabellarisch belegten Beitrag die verblüffende Feststellung, daß durch Subventionen (es handelt sich um solche der Bundesrepublik Deutschland von 1948 bis 1958) im Rahmen des Lastenausgleiches und der agrarpolitischen Maßnahmen, vor allem aber im Wohnungsbau, mehr zu einer breiten Vermögensstreuung beigetragen worden ist als durch sämtliche andere durchgeführte Maßnahmen zur Beteiligung am Produktivkapital (womit aber selbstverständlich die Einwendungen gegen die Subventionen nicht aus der Welt geschafft sind). In einer zweiten Studie nimmt Hildegard Wiegmann Stellung zu den Fragen des Investivlohnes und investiver Gewinnbeteiligung. Beide stellen ebenfalls große Chancen dar mit dem Ziel einer breiteren Streuung des Vermögens. Wichtig ist der kurze Hinweis auf die sozialpädagogische Aufgabe, die all diesen Bemühungen vorausgeht, denn die durch Generationen vom Produktionsmitteleigentum entwöhnten Arbeiter müssen wieder zu einem Verhältnis zu dieser Eigentumsform gebracht werden. Aber nicht nur das! Wir brauchen — besonders im österreichischen Raum — auch Experimente (und Experimentierende, Unternehmer!), die diese breitere Vermögensstreuung als eine freiheitliche „Alternative zum Versorgungsstaat“ wagen (so A. Oberhauser in seinem Nachwort, Seite 234).

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Pädagogik und Katechetik

Die religiöse Erziehung des Kleinkindes. Ein Werkbuch von Elisabeth Würth. (144.) Wien-Freiburg-Basel 1961, Herder. Leinen S 68.—, DM/sfr 11.20.

Ich kenne kein Buch über die religiöse Erziehung des Kleinkindes mit einer so glücklichen Verbindung von Entwicklungspsychologie und praktischer Erziehung wie das vorliegende. Im ersten Teil gibt Würth einen kurzen Einblick in die heutige Erziehungssituation und in die Bedeutung der Kleinkindererziehung. Der zweite Teil zeichnet im Rahmen der Entwicklungspsychologie die religiösen Erlebnisse ab. Wertvolle Beispiele aus Äußerungen von Kindern selbst veranschaulichen die religiöse Entwicklung. Da und dort möchte man sich hier eine Vertiefung und Erweiterung der Erkenntnisse aus Publikationen von Merlaud, Lubienska de Lenval, Langenveld und Hollenbach wünschen. Der dritte Teil über die Hälfte des Werkes, bildet eine

sehr wertvolle Grundlage für die praktische Erziehung. Zu Hauptthemen des Kirchenjahres werden ausführende Gedanken, Gebete, Lieder und Zeichnungen gebracht. Das Kind wird ganz kindertümlich in die religiöse Gedankenwelt eingeführt.

Eine heikle Sparte der Erziehung erfährt durch dieses Buch eine wesentliche, sehr wertvolle Bereicherung, und zugleich ist es eine Hilfe für Eltern und Erzieher.

Freising (Bayern)

DDr. Alois Gruber

Jugend im Ringen und Reifen. Von Alois Gruber. Zweite, überarbeitete Auflage. (304.) Wien-Freiburg-Basel 1961, Herder. Leinen S 90.—.

Diese Neuauflage kann nur freudig begrüßt werden. Schon das äußere Kleid hat sich zu seinem Vorteil verändert. Das Buch überragt die psychologische Fachliteratur vor allem durch seinen Eros, der sich am Wissen um die Not der Jugend entzündet. Reifungsnot wäre ihr zwar nicht von der Natur auferlegt, wohl aber durch die Umwelt. In emsiger Arbeit hat der Verfasser die einschlägige Literatur nicht nur angeführt oder auf sie verwiesen, sondern in das Gesamt des Buches eingebaut, was wichtig und wesentlich erschien, anderes als unsachgemäß oder dem Menschlichen und Christlichen wesensfremd verworfen. Der Wert liegt vor allem im vorurteilsfreien Auffassen der Probleme des notwendigen Reifens in ihrer Tiefe.

Die erste Kernfrage gilt der Wechselwirkung zwischen körperlicher und seelischer Reifung. Der Freisinger Hochschulprofessor greift in die erregte Diskussion ein, was die offensichtliche körperliche Akzeleration im Gegensatz zur seelischen Retardation zu bedeuten habe. Nach der Betrachtung der verschiedenen Forschungsergebnisse entscheidet er sich dafür, daß die Hauptursache in den zivilisatorischen Umweltbedingungen liegt. Bei der Lösung der sozial-psychologischen Reifung sieht der Autor auf Grund einer umfangreichen schriftlichen Befragung der Jugendlichen und Verwendung von Tagebuchaussagen die Hauptschwierigkeiten in der Autoritätskrise und der gesellschaftlichen Einordnung, wobei die Freundschaft eine erhebliche Rolle spielt. Vorteilhaft geht er bei der Problematik der geschlechtlichen Reifung mehr auf den seelisch-personalen Aspekt ein, der die Reifungsschwierigkeiten (zum Beispiel Onanie) in einem ganzheitlichen Reifungsvorgang verstehen läßt und dem Ringenden wesentliche menschliche Hilfe zu bieten weiß. Wenn er auch die beiden Sphären scharf trennt, geschieht es doch nur, um das Walten der Eigengesetzlichkeit des Körperlichen und Seelischen verständlich zu machen. Seine Aufgeschlossenheit wird manchem geistlichen Erzieher helfen, sich ein sachgerechtes Urteil zu bilden, und ihn befähigen, dem Jugendlichen in seinem Ringen und Reifen wirksam beistehen zu können.

Die ausführliche Behandlung eines vernachlässigten Kapitels der allgemeinen pädagogischen Psychologie verdient warmen Dank: die der religiösen Entwicklung. Hier erweist sich Gruber nicht nur als Psychologe, sondern noch mehr als Pädagoge. Er arbeitet den Unterschied des religiösen Reifungsvorganges bei Mädchen und Knaben heraus. Der zeitliche Unterschied beträgt ein Jahr. Der Verlauf ist beim Knaben stürmischer als beim Mädchen. Die Motivwelt des Mädchens entstammt der Innerlichkeit und dem Personalen. Der Knabe steht den Ausdrucksformen des Religiösen kritischer gegenüber und stößt sich daran. Er empfindet die Gebote eher als eine Freiheitsbeschränkung denn als eine Sicherung, insbesondere in der Sexualsphäre. Dadurch gerät der Pubertierende in eine Kampfsituation, wobei ihm das Religiöse Hilfe und Stärke bietet, während es das Mädchen vor dem Bösen bewahrt. Der Reifungsvorgang vollendet mit Hilfe der erzieherischen menschlichen Kräfte und der göttlichen Gnade ausgeformte menschliche Ganzheit. Das Religiöse hat Sturm und Drang beruhigt.

Die Neuauflage ist um eine Erklärung der Fremdwörter und um das Personen- und Sachregister vermehrt.

Salzburg

Univ.-Prof. Dr. Leopold Prohaska

Katechetische Schulwandbilder. Von A. Bättig. Graphisch gestaltet von Robert Geisser, St. Gallen, Sursee/Schweiz, Verlag Ecclesiastica. Unaufgezogen sfr 3.—, aufgezogen sfr 5.— pro Stück.

Diese Zeichnungen sind entstanden aus jahrelanger Erfahrung im Unterricht. Sie sind überlegt, wohlausgewogen und besonders graphisch sehr schön ausgeführt. Es handelt sich um große Kartons vom Format 80×60 cm, bedruckt in dem neuen Serigraphieverfahren. Alle Kartons haben eine deutliche und klare Linie, so daß sie sich zum Aufstellen oder Aufhängen in den Klassen durchaus eignen. Es folgen in der Reihe jetzt die Sakramente, guten Werke und der Rosenkranz, so daß ein Teil zum Einheitskatechismus in kurzer Zeit erhältlich sein wird. Aus dem beigegeführten kurzen Text ist die Erklärung ersichtlich. Wir können die Bilder sehr empfehlen und hoffen, daß Verfasser und Gestalter in den künftigen Bildern die Linie einhalten werden, die sie bisher gezeigt haben.

Luzern (Schweiz)

Josef Hüssler